



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 34. Cap. Daß wir der Göttlichen Vorsichtigkeit in allen Dingen
nachleben sollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Nimm vor lieb mit deinem Leiden/
 Suche nicht besreyt zu seyn/
 Mancher will die Funcken meiden/
 Und fällt in das Feur hinein/
 Du hast noch nicht widerstanden/
 Biß aufs Blut und offne Schand
 Wärest du auch in eysnen Banden/
 Küß doch GOTTES milde Hand.

Das vier und drenzigste Capitel.

Daß wir der Göttlichen Vorsichtig-
 keit in allen Dingen nachleben
 sollen.

ES ist zwar gut / wann wir uns wü-
 schen von GOTT heimgesuchet zu
 werden / und viel vor ihn zu leiden /
 nichts bestoweniger ist noch viel besser seiner
 Anordnung und höchstem Wohlgefallen in
 allen beystimmen / geruhen und bitten / damit
 er uns hinführe / wohin es ihm beliebt. Die-
 ses natürliche Leben verrathet / und gibt sich
 an Tag durch die Bewegung der Sinnen;
 Das übernatürliche aber durch Aufhörungs
 und Ermanglung aller Sinnen und Bewe-
 gungen / dann wer sich verlasset / und alle
 Bewegungen seines Gemüths auf GOTT
 wirfft / der lebet das Leben der Gnad / und

ist von sich selbst also abgefertiget / als wann er von sich nichts wüßte / als wie ein Kind / das einen einzigen Tag auf dieser Erden lebet. Alles was ihm widerfähret / schauet er nicht in sich an / sondern in dem Göttlichen Willen und Vorsichtigkeit ; nichts auf dieser ganzen Welt eignet er sich zu / als was Gott will / in dessen Hand er ist / gleichwie ein Werkzeug in der Hand des Künstlers / welches er zu allen und jeden Werck gebrauchen kan ; er ist nicht fürwitzig in Erforschung der Göttlichen Rathschlüsse / sondern betet sie demüthigst an / und glaubet festiglich / daß diese allezeit gerecht / obschon sie öffters ganz verborgen seyn. Er will alles / was Gott will / und auf einerley Weiß / und aus einerley Ursach / wegen welcher er also will. Seinen Willen vergleicht er gänzlich dem Göttlichen / was so wohl alle Gaben der Natur / der Gnad und der Glory betrifft ; also zwar / daß er sich seiner Würckung und seiner Freyheit / so viel als möglich ist / beraube / damit nur allein der Willen Gottes in ihm lebe und würcke. Dann weilen der Willen aus Mangel der verderbten Natur sich selbst sehr liebet / und sich gleichsam in Beherrschung seiner Würckung ergötzet / obschon er alsdann die Ehre Gottes suchet / so will er solche doch aus eigener Anmuthung / und gefallet

sich in demselben / als in seinem eigenen Gut
 aus welchen erfolget / daß / wann er sich die
 Würckung des Eigenwillens / und die daraus
 entspringende Freud ganz und gar benimmt
 alsdann beruhet der Will warhafftig und
 vollkommen in dem Göttlichen Wohlgefallen
 und übergiebt seinen Willen ganz rein in dem
 Göttlichen mit Vergessung seiner selbst und
 aller andern Geschöpfen. Es ist vonnöthen
 daß vor allen der Willen Gottes geschehe
 dann alles was Gott hat thun wollen / das
 hat er gemacht / und ist niemand / der seinem
 Willen könnte widerstreben ; da geschicht es
 aber am besten / wann in uns / und von uns
 sein Willen erfüllet wird.

Der eine schlägt den Krug entzwey/
 Der andere muß büßen /
 So bleiben oft die Raben frey /
 Die Tauben leiden müssen.
 Du bist doch nicht gar ohne Schuld /
 Wann du auch jetzt nichts gessen /
 So hast du sonst oft verschuld /
 Gott hat nicht drauff vergessen.

